

Gestern Juden, heute Türken, morgen Syrer ?

Antisemitismus geht Alle an!

"Ihr seid nicht verantwortlich für das, was geschah. Aber dafür, dass es nicht wieder geschieht."¹ ist ein Zitat von Max Mannheimer. In diesen schwierigen Corona-Zeiten liegt der Dransfelder Fokus in diesem Jahr auf Familie Proskauer. Erwin Proskauer wurde aufgrund seiner Religionszugehörigkeit in der Nacht des 03.10.1939 in die Werra gestoßen und ertränkt.

Wie das Eingangszitat mit diesem Ereignis zusammenhängt, möchte ich im Folgenden ausführen und dabei auf den Fall Erwin Proskauers genauer eingehen. Lassen Sie es mich bitte korrigieren: den Mord an ihm.

Ich möchte an dieser Stelle etwas ausholen. Die Anschläge in Halle, Hanau und Berlin sind Beispiele, die belegen, wie präsent der Antisemitismus in unserer Gesellschaft ist. Unschuldige Menschen, die sich dem Judentum zugehörig fühlen, werden deshalb verfolgt. Hat uns nicht die Zeit des Nationalsozialismus und der Holocaust gezeigt, was und wie viel Menschen zugefügt wurde? Gibt es keine Grenzen mehr, was ein Mensch einem anderen antun kann?

Die Generation, die den 2. Weltkrieg und dessen Folgen miterlebt hat, erzählt uns immer weniger. Sie hat aber genau das umgesetzt, was Mannheimer in seinem Zitat fordert. Durch Erzählungen und Berichte über ihre Erlebnisse, welche sie der jüngeren Generation übermittelten, wollten sie glaube ich genau das erreichen: Dass so etwas wie Judenverfolgung und Juden Hass nie wieder passiert.

Jedoch mehrt sich in jüngerer Vergangenheit der Antisemitismus. Junge Menschen sind diejenigen, welche diese Einstellung in der Gesellschaft verbreiten. Meiner Meinung nach sind diese Personen nicht umfassend aufgeklärt worden. Aufgeklärt insofern, dass sie Verantwortung tragen für die Wahrung der Grundrechte, wie die Religionsfreiheit in Deutschland und in demokratischen Staaten weltweit. Sind wir nicht unseren Mitmenschen diese Verantwortung schuldig? Durch fehlende Kenntnis über Vergangenes und dessen Folgen, ist ihnen nicht bewusst, dass unsere Grundrechte und das Leben in einer Demokratie im Vergleich zu anderen

¹nach Frankfurter Rundschau: 2019

Staatsformen etwas ganz Besonderes sind. Sie gilt es zu schützen und zu wahren. Es kann, nein, es muss sogar als Pflicht angesehen werden, dass Bürger unserer Bundesrepublik diese Verantwortung wahrnehmen.

Gleichzeitig ist es wichtig, dass die Fremdenfeindlichkeit jeder Art Teil unserer Debattenkultur bleibt. Die Erzählungen der Kriegs- und Nachkriegsgeneration, der Betroffenen müssen unbedingt lebendig gehalten werden. Durch nachhaltigen Geschichtsunterricht und Gedenkveranstaltungen, wird der Gesellschaft die Relevanz und die Verantwortung dieser Thematik erneut bewusst gemacht. Möglicherweise wird dadurch auch an die Pflicht appelliert, die Verantwortung wahrzunehmen, welche wir auch der Familie Proskauer schulden.

Erwin Proskauer wurde am 04. Mai 1910 in Dransfeld als Sohn von Hermann und Johanna Proskauer geboren. Mit 25, im Juli 1935, zog er nach Biensförth in Hessen, dem Geburtsort seiner Mutter. Im Januar 1937 kehrte er aus Hannover zurück. Nach der Umsiedlung in die Lohstraße 14, im Juni 1938, wurde Erwin Proskauer am 10. November 1938, genau wie weitere Juden, in „Schutzhaft“ genommen. Es folgte ein Transport in das Gerichtsgefängnis in Göttingen. Nach der Freilassung bemühte er sich mit seiner Familie um eine Emigration nach Argentinien, zu der es nicht mehr kommen sollte.

In der Nacht zum 03. Oktober 1939 verwüsteten in den Morgenstunden 5 SA-Männer Proskauers Wohnung und drangen ihn zum Anziehen. Sie jagten ihn durch den Ort und trieben ihn zur Werra. Anschließend wurde er an der Schlagdspitze ertränkt. Das ist Mord und der verjährt nie.

Einmal gelang Erwin Proskauer die Flucht über eine Treppe. Doch als einer der Männer dies bemerkte, drängte ihn ein Weiterer mit einem 2. Stoß erneut ins Wasser. Seine Leiche wurde am 19. Oktober 1939 in Lippoldsberg gefunden.² Diese unmenschliche, antisemitische Tat, die ein Leben auf grausame Art und Weise beendet hat, mahnen wir heute.

Erwin Proskauer war und ist ein unschuldiges Opfer. Was Menschen dazu bringt, einen anderen auszugrenzen oder gar zu ermorden, kann und werde ich nie verstehen. Umso ratloser bin ich, wenn Menschen mit augenscheinlichem Migrationshintergrund angegriffen und im schlimmsten Fall ermordet werden. In gleichem Maße wie der Fremdenhass in unserer Gesellschaft zunimmt, entfernt sich

² Q10 und Q7

diese von der Verfassung und freie Religions- oder Meinungsäußerung treten als Säulen des demokratischen, gleichberechtigten Zusammenlebens in den Hintergrund.

Doch wie sollen die Täter sich auf verfassungsmäßige Grundrechte berufen, wenn es in Deutschland die sogenannte „Alternative“ gibt, deren Abgeordnete nicht immer mit beiden Beinen auf dem Boden des Grundgesetzes stehen? Sie unterstützt Demonstrationen rechter Gewalt und lehnt sich gegen Menschen mit Migrationshintergrund auf. „Deutsch sein“ ist die Forderung, dabei ist Deutschland ein Land mit Migrationshintergrund. Das war das Gebiet schon während der sogenannten Völkerwanderung vor circa 1500 Jahren und das hat sich bis heute nicht geändert.

Die Verharmlosung antisemitischer, rechter und rassistischer Übergriffe stärkt Gefährder und potentielle Täter. Schließlich wissen sie, dass es Abgeordnete gibt, die eine ähnliche Meinung vertreten.

Zudem stößt auch eine angeregte Studie zum Rassismus in der Gesellschaft von Bundesinnenminister Horst Seehofer³ zum Nachdenken an. Sie bestätigt, dass der Rassismus und Rechtsradikalismus in der Bevölkerung präsent ist und zunimmt.

Das wirft die Frage auf, inwieweit die Bevölkerung dazu beitragen kann, die freie Religionsausübung in Deutschland zu schützen. Sich der Verantwortung Mannheimers bewusst zu werden und präventiv zu Handeln empfinde ich als einen guten Vorschlag. Parallel sind meiner Meinung nach aufklärende Gespräche wichtig. In einer Demokratie sollte man sich gegenseitig zuhören und die Meinung des anderen respektieren. Wenn man dann aber gegensätzliche Positionen vertritt, gehört eine Debatte dazu, in welcher versucht werden sollte, dem gegenüber die eigene Position klar zu machen. Denn wenn rechts- und antisemitisch denkende Menschen Missachtung und Ignoranz erfahren, fühlen sie sich meiner Beobachtung nach gestärkt und bestätigt. Durch eine Diskussion kann ich zumindest versuchen, Klarheit zu schaffen und zugleich einen historischen Spiegel vorhalten und Konsequenzen skizzieren.

Neben einem Gespräch ist meiner Vorstellung nach besonders wichtig, Opfern und Hinterbliebenen eine Stimme zu geben. Dies kann dazu beitragen, dass Verbrechen nicht vergessen werden, ein Gesicht bekommen und daher vorstellbarer werden.

³ Tagesschau: 2020

Zusätzlich unterstütze ich aber auch die Empfehlung der Amadeu Antonio Stiftung, welche dazu aufruft, aufmerksam zu sein und Antisemitismus im alltäglichen Leben früh zu erkennen.⁴ Zivilcourage ist das Stichwort, wo Menschenrechte und Sicherheit gefährdet sind. Das schließt auch Christen und Muslime ein, denn niemand möchte aufgrund seines Glaubens benachteiligt oder diskriminiert werden. Dass Religionen friedlich koexistieren können, hat der jüngste Gedenkmarsch für die Opfer in Wien gezeigt. Durch das gemeinsame Handeln können wir alle die Welt ein Stück besser machen, indem wir uns selbstbewusst gegen Fremdenfeindlichkeit stellen.

Lassen Sie uns die übertragene Verantwortung wahrnehmen und im alltäglichen Leben, wie Max Mannheimer, Hass den Nährboden entziehen. Zugleich möchte ich durch Wertschätzung und im Widerstand gegen religions- und fremdenfeindliche Aussagen im aufklärenden Sinn von ihr Gebrauch zu machen, denn, wie George Santayana sagte: „wer die Vergangenheit nicht kennt, ist verdammt sie zu wiederholen.“

Hannes Gatzemeier, 19 Jahre

⁴ Amadeu Antonio Stiftung

Literaturverzeichnis

- Amadeu Antonio Stiftung: *Das können Sie gegen Antisemitismus tun*, URL: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/antisemitismus/was-kann-ich-gegen-antisemitismus-tun/>, Zugriff am 21.10.2020
- Frankfurter Rundschau: *Max Mannheimer ist tot*, zuletzt aktualisiert 10.01.2019, URL: <https://www.fr.de/politik/mannheimer-11098192.html>, Zugriff am 19.10.2020
- Langels, Otto: *Unermüdlicher Mahner gegen das Vergessen*, zuletzt aktualisiert 06.02.2020, URL: https://www.deutschlandfunk.de/holocaust-ueberlebender-max-mannheimer-unermuedlicher.871.de.html?dram:article_id=469579, Zugriff am 21.10.2020
- privates Material: Textgrundlage zur Familie Proskauer, gesammelte Dokumente
- Tagesschau: *Eine Studie zu Seehofers Bedingungen*, zuletzt aktualisiert 20.10.2020, URL: <https://www.tagesschau.de/inland/rassismusstudie-polizei-seehofer-101.html>, Zugriff am 21.10.2020
- Script über Familie Proskauer: Q7 und Q10

Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 1: Die Schlagdspitze in Hann. Münden um 1910, Ansichtskarte des Verlages Hans Augustin, Stefan Schäfer, URL: <https://www.hna.de/lokales/hann-muenden/hann-muenden-ort60343/rundreise-durchs-vergangene-hann-muenden-postkartenromantik-an-der-schlagd-90032033.html> (Zugriff am 19.10.2020)